

Saale-Zeitung.

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
 postamtlicher Anfertigung 2,75 M., durch
 die Post 3,25 M., einschließlich
 Gebühren. Bestellungen werden von allen
 Reichspostämtern angenommen.
 Einmalige Belegungs-Berichtsblätter
 unter „Saale-Zeitung“ eingetroffen.
 Für die Redaktion verantwortlich:
 Dr. Wilhelm Winter in Halle.
 Sprechstunden von 10^h bis 12^h, Abg.
 (Verantwortl. Schriftleitung Nr. 2332. — Geschäftsstelle Nr. 176.)

Anzeigen
 werden die Spaltenzeile oder deren
 Raum mit 30 Wg., solche aus Halle mit
 20 Wg. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, von untern Annahmestellen
 und allen Annoncen-Expeditoren an-
 genommen. Bekannt bis Seite 75 Wg.
 Gehalt wöchentlich postfrei.
 Sonntags und Montags einmal,
 sonst zweimal täglich.
 Geschäfts- und Haupt-Geschäfts-
 stelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17;
 Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Achundbrechziger Jahrgang.

Nr. 143.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 25. März

1904.

Die Ursachen des Herero-Aufstandes.

Als in der Mitte des Januar d. J. die erste Kunde über eine plötzliche allgemeine Erhebung der Hereros, des Hauptstammes der Einwohner von Südwestafrika in Deutschland bekannt wurde, traf diese Nachricht nicht bloß das große Publikum, sondern auch die Staats- und Reichsbehörden, darunter also auch das Kolonialamt, wie ein Donnerstschlag. Dieser nachten, brutalen Tatsache, daß es sogen. „Wildes“ gewagt hatten, sich gegen die doch in jeder Beziehung geistl. „mutterhafte“ deutsche Verwaltung in der südafrikanischen Kolonie aufzulehnen, hand man zuerst völlig fassungslos gegenüber. Man fragte sich erlaubt, wie es möglich gewesen sei, daß die leitenden Stellen in Windhoek so vollkommen hatten überumpeln lassen können, ohne vorher auch nur die bläsigste Ahnung von den Vorhaben der Eingeborenen zu haben. Andererseits mußte man sich bald darüber klar werden, von welcher Erweiterung die Hereros erfüllt gewesen sein mußten, daß sie ihren Plan so sorgfältig geheim zu halten verstanden hätten und mit welcher erstaunlichen Fähigkeit, allerdings auch erbarmungsloser Grausamkeit sie hierauf daran gegangen waren, allen deutschen Bewohnern jeden Rang, Standes und Geschlechts, einige wenige Missionare ausgenommen, den Garaus zu machen. — Jetzt, nachdem die offiziellen, amtlichen Berichte eingetroffen sind, die natürlich auch nur das Entsetzliche, was die betreffenden Behörden für gut befunden zu sagen, versucht natürlich einer immer dem andern die Schuld an dem Aufstand zuzuwälzen. Die Beamten schieben sie auf die Kaufleute und Händler und letztere wieder auf die Bureaukraten und Militärs. Wenn auch die jetzt eingegangenen amtlichen Schriftsätze zum Teil schon von den telegraphischen Nachrichten überholt sind, so enthalten sie doch des Interessanten immer noch genug. Der stellvertretende Gouverneur hat die leitenden Stellen in Windhoek beauftragt in seinem Bericht, aus dem wir bereits einiges mitteilen, zunächst, daß der Aufstand tief langen sorgfältig vorbereitet gewesen sei und daß die Hereros nur auf einen günstigen Augenblick gewartet hätten, um loszubrechen; dieser bot sich dadurch, daß im Dezember v. J. der Abmarsch der 2. Kompanie nach Eritra verfrüht wurde. Der Ober-richter fährt dann wörtlich folgt:

„Über die eigentlichen Gründe des Aufstandes ist noch nichts Sicheres bekannt geworden. Ich persönlich neige der Ansicht zu, daß der Aufstand auf eine Zeit lang unter den Hereros herrschende Gärung zurückzuführen ist, die zum größten Teil durch das vielfach gewalttätige Vorgehen der weißen Bevölkerung gegen die Eingeborenen ihrer Forderungen hervorgegangen ist. Doch der Aufstand nichts Geringeres beweist, als die Ertüchtung sämtlicher Deutschen und die völlige Vernichtung der deutschen Herrschaft im Südwest, geht aus dem bekannt gewordenen Aufgehören einzelner Hereros aus der letzten Zeit hervor. Das erste Anzeichen für eine unter den Hereros herrschende Gärung bildete die von Gobobis Anfang Januar hier eingetroffene Nachricht, daß im dortigen Distrikt von den Hereros Viehbesitzliche bei Weitem angegriffen seien, und daß die Hereros auf die Aufforderung zur Rückgabe des gestohlenen Viehs sich nicht begeben hätten.“

Dieser sehr vorsichtig abgefaßte Bericht läßt wirklich „tief blicken“. Über die eigentlichen Ursachen ist noch nichts Sicheres bekannt geworden, die ungenügenden Ursachen aber sind nach der jetzt verfügbaren Ansicht des Herrn Ober-richters in dem gewalttätigen, also ungesetzlichen Auftreten des Wandergänger zu suchen. Man muß man doch fragen, hatten die leitenden Stellen bis herauf zum Ober-richter und Gouverneur keine Kenntnis von diesen Vorgängen, dann würden sie sich des Vorwurfs des außerordentlich schlecht Unterrichtsfeins doch kaum entziehen können, waren sie es aber, warum schrieben sie dann nicht ein, wie es doch ihrer verdammten Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre. Dieses Dilemma muß demnach vorläufig noch als ungelöst betrachtet werden. Ganz ähnlich wie der Oberrichter Richter spricht sich der Bezirksamtmann. Duff aus, indem er ebenfalls die Ursache an dem Aufstand dem rüchzigsten Vorgehen der Wandergänger beim Eintreten ihrer Forderungen beifügt.

Viele Händler waren vielfach in höchst unverantwortlicher Weise ungesetzlich gegen ihre „Kunden“ vorgegangen, indem sie entweder das Vieh bei Regelung der Schulden zu niedrig einschätzten oder Vieh entnahmen, welches dem Schuldner gar nicht gehörte. Es war daher zu erwarten, daß die Händler sich in glaubhafter Weise als Beauftragte der Regierung den Eingeborenen gegenüber benommen und also Vieh mit Strafen bei Rückzahlung (d. h. ihrem Vieh) gemäß bedroht haben. Die fürchtbaren Eingeborenen, welche sich Anfangs diese illegalen Handlungsmittel gefallen ließen und keine Klagen an die Verwaltungsbehörden richteten, wurden im Laufe der Zeit schließend von immer steigendem Haß gegen die Händler erfüllt, der sich naturgemäß auch auf die übrigen Deutschen übertrug. Das und Unzufriedenheit schrieben sich in merkwürdiger Weise und die Hereros beschanden es vorzüglich, durch die gänzliche Entziehung ihres Landes von deutschem Militär in das Gefühl der Sicherheit verlor, und bemerkte den fürchtbaren Schlag auszuführen und sich für die vermeintlichen (?) Ungerechtigkeiten in der Weise zu rächen, daß sie die Erneuerung sämtlicher Deutschen, die Verwaltung derselben und Bestrafung ihres Landes und Güter planten. Es ist festzustellen, daß der Aufstand sowohl im eigenen Hererolande als im Januar begann und mit bester Energie und nach einem einseitigen Plane das Vieh und die Wälder zur Ausführung gebracht ist. Bei weitem über die beiden Elemente die Verteilung ihren Umfang nahm, ist bis heute nicht bekannt; aufeinander haben die Vaterländer Hereros und Nama (Dama) Damarra (Damarra) die übrigen ins Schlepptau genommen.

In diesem Bericht ist auffallend, daß der Bezirksamtmann erst von einem „illegalen“ und „ungerechtfertigten“ Vorgehen der Händler, dann aber wieder von „vermeintlichen“ Ungerechtigkeiten den Eingeborenen gegenüber spricht. Diesen Zwiespalt in seiner Natur ist Herr Duff bislang noch zu erklären schuldig geblieben. — Jedenfalls würde es grundverfehrt sein, nach diesen einseitig und vorsichtig abgefaßten Berichten die dortige Sachlage beurteilen zu wollen. Erst müssen die Entgegnungen der Angeklagten, sowie ungenügende Berichte unparteiischer Privatpersonen abgewartet werden, ehe man ein klares Bild von den statthabenden Vorgängen gewinnen und die wahren Ursachen dieses schmerzlichen Schlags, der die deutsche Kolonialpolitik bisher betrogen hat, feststellen kann. — au-

Der Krieg in Ostasien.

Die Seeschlacht bei Port Arthur.

Dem Reuterischen Bureau wird aus Tokio am 24. d. gemeldet: Ein Bericht des Admirals Tojo macht über die Seeschlacht bei Port Arthur folgende Mitteilungen. Am 22. d. M. mandatierte die vereinigte Flotte wie vorgelesen. Zwei Abteilungen Torpedobootzerflörer bewegten sich wie befohlen vor Port Arthur in der Nacht vom 21. bis zum Morgen des 22. d. M. Obgleich unsere Torpedobootzerflörer in dieser Zeit dem Feuer des Feindes ausgesetzt waren, erlitten sie keine Beschädigungen. Am 24. Uhr am Morgen kam das Hauptgeschwader in Sicht von Port Arthur. An demselben Tage wurde ein Teil der Flotte nach der Bicoonbai beordert, und die Linienfähre „Fuji“ und „Jachima“ erhielten den Befehl, eine indirekte Beschließung gegen den inneren Hafen vorzunehmen. Während dieser Beschließung kamen die feindlichen Schiffe nach und nach aus dem Hafen heraus. — waren fünf russische Schlachtschiffe, — etwa um 2 Uhr — waren fünf russische Schlachtschiffe, der Torpedobootzerflörer zu sehen. Wir waren der Ansicht, daß der Feind durch seine Bewegung den Versuch machte, uns an die Forts näher heranzubringen. Der Feind beschloß uns gleichfalls indirekt von seinen Schiffen. Seine Geschosse fielen zahlreich in der Nähe des „Fuji“ nieder, richteten aber auf unseren Schiffen keinen Schaden an. Um 4 Uhr drei Uhr zogen sich unsere Schiffe dann vom Hafen zurück.

Die allgemeine Lage.

Die Russische Telegraphen-Agentur berichtet aus Liaojang: Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle hat General Ma sein Quartier nach Zhenyuan verlegt; seine Truppen sind nach Westen von der Schantung-Bahn zurückgegangen. Generalgouverneur Juanschi kai weilt in Tientsin; seine Truppen sind nach Wuching zurückgetrieben, wo sie früher gelandeten haben. Einem hartnäckig sich behauptenden Geschosse zufolge beschließen die Japaner in Cassia (?) nördlich von Schantung Truppen auszuschießen. Zahlreiche japanische Spione befinden sich in Schantung und längs der Bahn von Mantschung. Eine Abteilung des Generals Michisch enko befindet sich wie bisher in Nordkorea, seine Reconnoissierungsabteilung vor Anshu. In den letzten Tagen fanden seine Zusammenkünfte mit Japanern statt. — General Lineitsch bewillkommnete General Kuropatkin, nachdem er dessen Ansturm im Transbaikalgebiet erfahren, telegraphisch und sagte hinzu: Die Truppen dürften danach, sich an dem Feind zu rächen, und erwarten mit Ungeduld Ihre Ansturm. Wie aus der Sidmandschurei und Korea gemeldet wird, ist dort alles still. Die Koreaner besagen sich über barbarisches Verhalten der Japaner, welche Kländern, die Herdarstellung bedrängen, selten bejahen und alles fortnehmen.

Aufstands Kriegsplan zur See.

Der „Figaro“ schreibt dem General Kuropatkin folgende Erklärungen zu: „Augenblicklich dient unsere Flotte uns zu nichts, höchstens hält sie die japanische um Port Arthur und Wladiwostok fest; Ende August wird aber das neue Geschwader, das man in Kronstadt ausrüstet, in See gehen; es wird Kohlenfleisch mitnehmen, sich mit dem gegenwärtig nutzlosen Wreiniuschen Geschwader in den Noten Meere vereinigen und im Stillen Ocean 8 Panzer, 7 Kreuzer und 32 Hochseetorpeder stark erscheinen. Es wird Port Arthur blockieren und jedem japanischen Schiff wertvollste russische Einheiten entgegenstellen können. Dann werden wir von unseren Seeleuten eine wichtige und entscheidende Arbeit verlangen, wie werden die Japaner zur Küste zurückzuziehen. Die Flotte muß dann die japanischen Transportdampfer im Grand Ocean, die versinken werden, ihre Truppen nach Japan zurückzuführen, und unsere eigenen Transportschiffe mit Landungsstruppen besetzen. Denn wir gehen nach Japan. (?) Europa muß schwagen, sich ins Mittel legen, eingreifen, handeln, wie und wann es will, wir werden uns nicht darum kümmern, wir werden den Frieden in Tokio und nirgendwo anders schließen.“

Verkauf deutscher Dampfer an Rußland.

Außer dem Dampfer „Raifer Friedrich“ ist jetzt auch der Hamburg-Amerika-Dampfer „Fisch Wismar“ an Rußland verkauft worden. Der Dampfer „Raifer Friedrich“ geht von Hamburg nach Danzig und dann nach Kronstadt, der „Wismar“ direkt nach Kronstadt.

Russische Dementis.

Generalmajor Pljg telegraphiert aus Muden: Die englische Meldung über den Uebergang der Japaner über den Tatumgspass sowie über Geschie mit Russen und daß den Japanern der Weg zum Vornarsch zum Wotienpass, ist die richtige Erklärung u. g. Zu derselben Kategorie von Nachrichten gehören auch die aus japanischen Quellen gesammelten Meldungen des „Daily Telegraph“ über ein am 19. März angeblich bei Port Arthur festgehaltenes Geschoss und einen Zusammenstoß bei Sing-ka-hön. Ergänzt ist auch die Meldung des „Daily Chronicle“, daß die Japaner Tatumgspass überschritten hätten.

Der japanische Kriegsplan.

Einer Deutsche aus Manokai zufolge hat das japanische Kriegsgeneralstabsamt jetzt den detaillierten Kriegsplan zur Invasion der Mandchurie fertiggestellt. Eine große Truppenmacht ist bestimmt, von der Mündung des Amurflusses südlich der Positionen auf Chabin vorzudringen. Starke Kolonnen sind auch nördlich von Pingjiang für eine offensive Operation gegen die Linie des Jalu konzentriert. Die vorberühmte japanische Front erstreckt sich von Anshu nach Wotienpass, ungefähr 90 km südlich vom Jalu. Nach Wotienpass wird gemeldet, daß die russische Besatzung dort, die Zustimmung der Union zur Konzentration von Mantschung und der Westfront der Konzentration beifolgt zu bewilligen. Die Union teilte jedoch der russischen Regierung mit, sie betrachte Mantschung auch ebenso in der Zone der Selbstbestimmungen gelegen wie Port Arthur.

Der russische Kriegsplan.

Die vier erstgenannten englischen und amerikanischen Meldungen wird man bis auf weiteres stark mit Vorsicht zu versehen müssen.
 — Der russische Kaiser „Malaga“, nach Odesa bestimmt, ist am Donnerstag in den Euxinischen eingelaufen. Er hat 6 Offiziere und 200 Mann an Bord, die das englische Kreuzer „Warang“ gerettet hat. Die Leute zeigen lebhaften Mangel, die ihnen von den englischen Matrosen gegeben waren.

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

— Aus dem Haag, 18. März, wird der „Voss. Sta.“ gemeldet: In Oden unter dem Schutzpannonen eines Grafen von Göttern die nächsten niederländischen Gesandten bereidenden in Rom niederländischen Pringen Etzel Friedrich und der bei der Königin zu Weiden wohnenden jugendlichen Herzogin Marie Antoinette von Weidenburg sind in der deutschen Gesandtschaft am 16. März ein großes Beifundmahl, nämlich ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren. Der Prinz Etzel Friedrich, der am folgenden Tage bei der Königin in engem Familienkreis speiste und abends bei der Königin-Mutter den Tee nahm, verließ am 18. März nach Wien. Am 14. März hatte ebenfalls in der deutschen Gesandtschaft ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren, die sich in der Gesandtschaft am 16. März ein großes Beifundmahl, nämlich ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren. Der Prinz Etzel Friedrich, der am folgenden Tage bei der Königin in engem Familienkreis speiste und abends bei der Königin-Mutter den Tee nahm, verließ am 18. März nach Wien. Am 14. März hatte ebenfalls in der deutschen Gesandtschaft ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren, die sich in der Gesandtschaft am 16. März ein großes Beifundmahl, nämlich ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren.

Der Kaiser in Neapel.

Die Fahrt des Deutschen Kaisers von Port Mahon nach Neapel verlief bei schönem Wetter und ruhiger See ebenfalls auf das Beste. Gestern vormittag wurde der südliche Teil von Capri besucht. Der Kaiser, der sich von Neapel nach Capri begeben wollte, wurde von dem Kaiser der deutsche Botschafter in Rom, Graf v. Monts, der deutsche Militärattaché Filigandant Major v. Gellius, und der Marineattaché Korvettenkapitän Koch. Der Kaiser hat für den Salon des Kaisers ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren, die sich in der Gesandtschaft am 16. März ein großes Beifundmahl, nämlich ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren. Der Prinz Etzel Friedrich, der am folgenden Tage bei der Königin in engem Familienkreis speiste und abends bei der Königin-Mutter den Tee nahm, verließ am 18. März nach Wien. Am 14. März hatte ebenfalls in der deutschen Gesandtschaft ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren, die sich in der Gesandtschaft am 16. März ein großes Beifundmahl, nämlich ein großes von etwa 20 Personen meist Diplomaten und Offiziere mit ihren Familien erschienen waren.

Die „Falle“, die in ihrer Donnerstag-Nummer auf der ersten Seite das Bild Kaiser Wilhelms bringt, schreibt in einem Begrüßungsartikel: „Die Stadt Neapel und das ganze italienische Volk sehen mit besonderem Vergnügen die Ankunft eines bereuenden und verbindlichen Besuches des kaiserlichen Reiches.“ Die „Falle“, die in ihrer Donnerstag-Nummer auf der ersten Seite das Bild Kaiser Wilhelms bringt, schreibt in einem Begrüßungsartikel: „Die Stadt Neapel und das ganze italienische Volk sehen mit besonderem Vergnügen die Ankunft eines bereuenden und verbindlichen Besuches des kaiserlichen Reiches.“ Die „Falle“, die in ihrer Donnerstag-Nummer auf der ersten Seite das Bild Kaiser Wilhelms bringt, schreibt in einem Begrüßungsartikel: „Die Stadt Neapel und das ganze italienische Volk sehen mit besonderem Vergnügen die Ankunft eines bereuenden und verbindlichen Besuches des kaiserlichen Reiches.“



